



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

SEDiP-Rundbrief Nr.21 / Oktober 2024

Woher ~ Wohin ?



... zur integrierten Persönlichkeit



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Wir über uns

Liebe Leserinnen und Leser,

die Sommerpause liegt hinter uns – eine in jeglicher Hinsicht heiße Phase, die wie im Fluge vergangen ist. Die Rubrik „Wir über uns“ legt nahe, sich Gedanken zu machen, was uns in den letzten Monaten beschäftigt hat. Da standen vor allem, neben der Arbeit für die Stiftung, die sich überschlagenden Katastrophenmeldungen im Vordergrund: Hitzerekorde, Dürre, Brände rund um das Mittelmeer, Überschwemmungen riesigen Ausmaßes. Fassungslos stehe ich vor dem Phänomen, dass trotz dieser großenteils menschengemachten Dramen und der Bedrohungen für den Bestand der Welt keine umfassende Solidarität und kein gemeinsames Handeln entstehen. Vielmehr bleibt es bei wirkungslosen Absichtserklärungen. Wie wir auch aus der täglichen Arbeit mit unserem Klientel wissen, sind Veränderungsprozesse schwer in Gang zu setzen. Denn das Vertraute kennt man, das Neue mit seinen Unwägbarkeiten dagegen nicht. Deswegen gibt es eine ausgeprägte Tendenz, bei dem Gewohnten zu bleiben, auch wenn es unangenehm oder sogar gefährlich ist. Sich an Neues heranwagen, etwa im Verhalten, in der Einstellung oder an bestehenden Zuständen zu verändern, erfordert Mut, Vertrauen und Zeit zum Reifen und zum Wachsen. Denn Entwicklung geschieht nicht von heute auf morgen, sondern vollzieht sich im Prozess.

Veränderungsvorgänge beschäftigen uns auch in der Stiftung. Da wären zum Beispiel neue Themen zu nennen. So verweist Hilke Kaukers in ihrem Fachbeitrag auf einen weiteren Zugang zur Persönlichkeitsdiagnostik. Sie stellt die Bedeutung von Zeichnungen, insbesondere Zeichnungen von Bäumen dar, in der Fachwelt bekannt als ein projektiver Test. Bis ins kognitive Niveau des Grundschulalters hinein kann dieser – ebenso wie der Mann-Zeichen-Test - sowohl als Indikator für die kognitive Entwicklung dienen als auch Hinweise auf die Persönlichkeitsentwicklung geben. Zu ergänzen wäre noch der Test „Familie in Tieren“, mit dessen Hilfe sich Hinweise auf die psychodynamische Struktur des Lebensumfeldes (Familie, Wohngruppe) gewinnen lassen. Wichtig ist bei allen dreien, nicht in vereinfachende Eins-zu-Eins-Deutungen zu verfallen, sondern den Gesamtzusammenhang zu berücksichtigen. Denn die in den projektiven Verfahren verwendeten Symbole sind nicht eindeutig, sondern erschließen ihren spezifischen Sinn erst in der Wahrnehmung des Kontextes und unter Berücksichtigung der Aussagen des Urhebers der symbolischen Darstellung. Unter dieser Voraussetzung bilden alle drei projektiven Verfahren eine wertvolle



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Ergänzung zur Entwicklungsdiagnostik durch das BEP-KI-k, das auf der Verhaltensbeobachtung basiert.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass auch Sie sich immer wieder an Neues heranwagen. Mögen Ihre Vorhaben gut gelingen.

Es grüßt Sie im Namen des SEDiP-Teams

Ulrike Luxen



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Aus unserer Arbeit

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit diesem 21. Rundbrief möchte ich mich von Ihnen verabschieden, denn ich werde mich Ende des Jahres aus der Vorstandstätigkeit zurückziehen und dieses Amt in andere Hände legen.

Voller Freude blicke ich auf die vergangenen acht Jahre zurück, in denen es uns gelungen ist, die SEDiP Stiftung zu gründen, inhaltlich auszugestalten und zu konsolidieren, so dass sie zu einer guten Basis für die Zukunft der EfB und des BEP-KI geworden ist. Allen, die daran mitgearbeitet haben - sei es hauptamtlich oder ehrenamtlich - danke ich sehr.

Die Lebendigkeit unserer fachlichen Inhalte zeigt sich auf vielfältige Weise: Der Grundkurs, der im September vergangenen Jahres startete, ist nun mit dem Kolloquium zu Ende gegangen. Fast alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben das Mentorenzertifikat erworben. Wir gratulieren den neuen Mentorinnen und Mentoren und wünschen ihnen viel Erfolg bei ihrer entwicklungsfreundlichen Arbeit!

Im Hinblick auf das BEP-KI-k ist erfreulich, dass die Anzahl der Personen, die für ihre Auswertungen unser Programm auf dem Server benutzen, langsam, aber stetig wächst.

Die BEP-KI-k Interpreten und Multiplikatorinnen werden sich nun – analog zu den EfB-Multiplikatoren – ebenfalls zweimal jährlich zur kontinuierlichen Weiterbildung treffen, allerdings im virtuellen Raum. Diesen Monat findet das erste Treffen stattfinden.

Der Arbeitskreis für Dozentinnen und Dozenten, die die EfB an Fachschulen unterrichten, erfreut sich wachsender Beliebtheit. Inzwischen gehört auch eine Dozentin an einer Erzieherfachschule in diesen Kreis. Sie arbeitet daran, die EfB als einen Schwerpunkt in ihrem Curriculum aufzunehmen. So wird es bald Erzieher und Erzieherinnen in Kindergärten geben, die in ihrer Ausbildung die Grundlagen der entwicklungsfreundlichen Arbeit erworben haben. Das ist ein beachtlicher Erfolg für uns.

Ich freue mich darauf, zukünftig die Entwicklung der SEDiP Stiftung aus der Distanz weiter beobachten zu können. Ich glaube an ihre gute Zukunft!

Karl Heinrich Senckel



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Fachbeitrag

„Die Baumzeichnung als Diagnostikum“ von Hilke Kaukers

Im letzten Jahr habe ich mich besonders mit dem bildnerischen Tun von Kindern und entwicklungsverzögerten Menschen beschäftigt. Über die Baumzeichnung als Mittel der diagnostischen Einschätzung möchte ich hier berichten. Schon lange sammle ich Bilder der Klient*innen in meinem Arbeitsumfeld und wertschätze jede noch so kleine Zeichnung, die mir gelegentlich geschenkt wird. Das Zeichnen und Malen und die ästhetische Erziehung allgemein, erscheinen mir wichtig. Neben kognitiver, sozio-emotionaler und lebenspraktischer Entwicklungsförderung, hat der bildhafte Ausdruck zurecht einen festen Platz im Methoden-Kanon der Heilpädagogik.

Barbara Senckel schreibt, dass das Spiel - und dazu zählt das kreative Gestalten im weitesten Sinne – ein Bindeglied bildet zwischen Denken und Sozio-Emotionalität. Im bildnerischen Tun treffen sich Gefühl, Phantasie und kognitives Weltverstehen in einzigartiger Mischung. Somit kann die persönliche Bildsprache einer Person als eigenständige Entwicklungsdimension betrachtet werden.

In den sozialen Berufen allgemein anerkannt ist die Beobachtung, dass sich im bildnerischen Erzeugnis die Persönlichkeit des Menschen insgesamt ausdrückt. Im Laufe der Entwicklung lassen sich Zeichenschemata für alle Grundelemente der Umwelt erkennen: Mensch, Haus, Tier, Blume, Sonne, Mond und Sterne sind Gegenstände der frühen Kinderzeichnungen in immer neuen Variationen. Der individuelle Ausdruck gilt dabei als Indikator für den Entwicklungsstand der Gesamtpersönlichkeit und die emotionale Befindlichkeit in der Situation. Neben der Darstellung von Menschen und Tieren, wird insbesondere die Baumzeichnung häufig als Methode der Persönlichkeitsdiagnostik herangezogen.

Ich möchte im Folgenden von meinem persönlichen Zugang zum Thema berichten, der schon einige Jahre zurückliegt, aber immer noch eine gängige Praxis der diagnostischen Interpretation von Baumzeichnungen beleuchtet. Daran schließt sich eine korrigierende Betrachtungsweise an, auf die Barbara Senckel mich vor Kurzen aufmerksam machte. Die Schlussfolgerungen ergeben sich dann aus dem Vergleich der Ansätze.

Kennengelernt habe ich die Baumzeichnung als Diagnostikum in einem Selbsterfahrungsseminar. Den Teilnehmenden wurde vermittelt, wie die Zeichnung eines Baums zu interpretieren sei. Demnach verweist die Harmonie von Wurzelwerk, Stamm und Krone zu jeweils ca. einem Drittel des Bildes auf eine ausgewogene Persönlichkeit. Der Referent führte aus, dass ein zu kurzer Stamm die ausladende Krone nicht tragen könne, und dass umgekehrt ein übermäßig langer Stamm als Symbol des Ichs dem sozialen Austausch wenig Raum lasse. Wenig Wurzelwerk sei



kennzeichnend für eine instabile Basis der Persönlichkeitsentwicklung. Besonders in Erinnerung ist mir geblieben, dass erst die Blätter und vor allem die Früchte, oder gerne auch ein im Baum nistendes Vogelpaar, auf ein ertragreiches Leben schließen lasse, das nicht nur mit sich selbst beschäftigt sei, sondern sich auch in der Gemeinschaft produktiv zeige. Mein Baum dagegen, die reinste Wüste. Lediglich die braune Kontur, mit immerhin einem starken tragenden Wurzelwerk, einem allerdings kurzen dicken Stamm und weithin kahlen Ästen, hatte ich hervorgebracht. Oje, es schien als ob es um meine produktive Entfaltung schlecht bestellt sein würde?

Ein wenig Widerstand regte sich damals schon in mir, denn immerhin bewies die Anschauung der Natur in ihrer Vielgestalt, dass sowohl kurze wie lange Stämme durchaus schöne und lebensfähige, stabile Bäume tragen konnten. blieb die Frage der fehlenden Blätter, Früchte und sonstigen Hervorsprossungen, was nach gängiger Interpretation Problematisches für meine Person befürchten ließ.



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Das Thema trat in den Hintergrund, und die Erinnerung an das beschämende Erlebnis wurde erst wieder lebendig, als ich anlässlich meines Kurzseminars „Vom Kritzeln, Malen und Zeichnen“ für die SEDiP Stiftung, mit Barbara Senckel ins Gespräch kam. Es war ein kurzer Satz, ein einziger Hinweis, der die Sache für mich drehte. Barbara erzählte mir von einem Autor, der ein ganz anderes Interpretationskonzept vorgelegt hatte. Danach wären Menschen, die sich in der Baumzeichnung auf Wurzeln, Stamm und Äste beschränkten, diejenigen, die sich auf die Struktur fokussieren. Es sind die „Intellektuellen“, die differenzieren und Zusammenhänge erkennen und das Wesen der Sache zu ergründen suchen – hinter dem Grün und der prallen Fülle der Lebensformen. Sofort sah die Sache ganz anders aus. Ich fühlte mich erkannt und angenommen. Nicht eine Hierarchie des Gelingens von Entfaltung der Fähigkeiten wurde vorgehalten, sondern die Anerkennung der Unterschiede gab Raum zum befreiten Aufatmen.

Mein Beitrag soll nicht schließen ohne die Bedeutung der Baumzeichnung als Diagnostikum vielfältiger psychischer Störungen im therapeutischen Kontext zu betonen und zu würdigen. Ein eindrückliches und bewegendes Beispiel möchte ich herausgreifen und hier kurz beschreiben.

Eine Klientin fertigte eine Baumzeichnung. Die Höhle im Baum erinnerte mich als erstes an das oben erwähnte nistende Vogelpaar, oder vielleicht die Wohnstatt eines Uhu? Ich fragte nach, und erhielt die erschütternde Antwort, „da wohnt der Teufel drin, und der geht auch nicht weg“. Nun, das hatte mit der erhofften produktiven Entfaltung rein gar nichts zu tun. -

Warum ich das Beispiel ausgewählt habe? Es zeigt für mich eindrücklich, dass die Auskunft der Klient*innen entscheidend ist für die diagnostische Beurteilung und Interpretation.

Was folgt daraus?

Mein Appell an der Stelle lautet, befreit euch bitte von der schematischen Enge. In der Verkürzung liegt oft eine Fehlerquelle. Die einfache Gleichsetzung, nach der ein Symbol genau *eine* festgelegte Bedeutung hat, stimmt in der Regel nicht. Die Komplexität persönlicher Wirklichkeit erfassen wir, indem wir verschiedene Deutungsmöglichkeiten in unser Denk- und Interpretationssystem systematisch einbeziehen.

Für die Baumzeichnung heißt das, ein Baum mit Frucht und Blattwerk kann prächtig entfaltet sein in der Fülle der Möglichkeiten. Ein Baum, auf die Essenz der Grundstruktur beschränkt, kann eine andere wertvolle und reiche Wirklichkeit abbilden. Beide Herangehensweisen des



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

bildnerischen Tuns haben ihr jeweils eigenes, zutiefst positives Potential, ebenso wie die vielen anderen Varianten des Themas.

Hinweise auf Situationen persönlicher Belastung, gebrochene Biografien und andere psychische Leiden, ergeben sich aus der differenzierten Interpretation der Zeichnung. Sie müssen durch die Äußerungen der Klient*innen unterstützt werden. Dafür eignet sich das gemeinsame Betrachten des Bildes, aus dem sich ein Gespräch ergibt.

Eine Frage dazu könnte sein, gefällt dir dein Baum so wie er ist?

Sinnvoll ist darüber hinaus, die aus der Interpretation gewonnenen Einsichten mit Informationen zur Biografie abzugleichen. Stützen sie sich gegenseitig? Oder widersprechen sie sich? In letzterem Fall sollte sorgfältig eruiert werden, wo der Grund dafür liegt.

Wenn man so vorgeht, werden sich die Baumzeichnungen der Klient*innen als wichtige Ergänzung zur herkömmlichen Entwicklungsdiagnostik erweisen.



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Die letzte Seite

Save the Date

für den Fachtag «Entwicklungsfreundliche Beziehung nach Senckel / Luxen»®

Veranstalter: Lebenshilfe Landesverband Hessen e. V.
in Kooperation mit der SEDiP Stiftung

Datum: 19.03.2024 (10:00 – 17:00 Uhr)

Ort: Marburg

Soziale Teilhabe zu ermöglichen ist ein zentrales Ziel der Arbeit mit kognitiv beeinträchtigten Menschen. Doch der Weg zu diesem Ziel ist reich an „Barrieren“. Diese sind nicht nur den Umweltbedingungen anzulasten, sondern gründen teilweise auch in den individuellen Persönlichkeitsmerkmalen der beeinträchtigten Menschen. Deshalb stellt sich die Frage: Welche psychischen Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit soziale Teilhabe gelingen kann? Und wie kann man Menschen wirkungsvoll unterstützen, die hierfür notwendigen Kompetenzen zu erwerben?

Der Fachtag stellt sich diesem Thema und bietet mit der «Entwicklungsfreundlichen Beziehung nach Senckel/Luxen»® ein fachlich begründetes Konzept für einen lösungsorientierten pädagogischen Umgang mit diesen Schwierigkeiten.

Programm:

Vorträge

1. **Entwicklungsfreundliche Teilhabe: Teilhabe für kognitiv beeinträchtigte Menschen unter entwicklungspsychologischer Perspektive** (Ulrike Luxen & Dr. Barbara Senckel)
2. **Entwicklungsdiagnostik mit dem BEP-KI-k als Grundlage der Planung von Teilhabe** (Barbara Deubener)

Workshops

1. **Das BEP-KI-k als Grundlage der Planung von Teilhabe**
Leitung: Barbara Deubener
2. **Barriere für die Teilhabe: Angst**
Leitung: Sabine Frehn
3. **Barriere für die Teilhabe: Geringe soziale Kompetenz und herausforderndes Verhalten**
Leitung: Tanja Rockensüß
4. **Barriere für die Teilhabe: Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und psychischer Erkrankung**
Leitung: Jutta Qiring

Weitere Informationen finden Sie [hier](#) auf unserer Internetseite.